

Internationale Wissenschaftliche Karl-Marx-Konferenz — Bestätigung der Lebenskraft und Aktualität der Marxschen Lehre

Prof. Dr. sc. KARL-HEINZ RÖDER,
Stellvertretender Direktor
des Instituts für Theorie des Staates und des Rechts
der Akademie der Wissenschaften der DDR

Die Internationale Wissenschaftliche Konferenz des Zentralkomitees der SED zum Thema „Karl Marx und unsere Zeit — der Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt“, die vom

11. bis 16. April 1983 in Berlin, Hauptstadt der DDR, stattfand, war ein Ereignis von großer Bedeutung für die internationale Arbeiterbewegung und die gesamte fortschrittliche Menschheit, ein Höhepunkt der weltweiten Veranstaltungen aus Anlaß des 165. Geburtstages und 100. Todestages von Karl Marx.

Die Konferenz bekräftigte auf eindrucksvolle Weise, daß die Ideen von Karl Marx und seinem Kampfgefährten Friedrich Engels, die durch W. I. Lenin weiterentwickelt wurden, aktueller und lebendiger sind denn je. Sie war eine einzigartige Bestätigung dafür, daß die sich durch neue Erfahrungen und Erkenntnisse ständig weiterentwickelnde Lehre des Marxismus-Leninismus zur einflußreichsten geistigen und politischen Kraft unserer Zeit geworden ist. Auf diesem bisher umfassendsten antiimperialistischen Weltforum vermittelten die Vertreter von 145 kommunistischen und Arbeiterparteien, revolutionären Vorhutparteien, nationalrevolutionären Parteien und Befreiungsbewegungen, sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien aus 111 Ländern aller Kontinente und Regionen des Erdballs außerordentlich wichtige Impulse für die Lösung der Fragen, die heute im Brennpunkt des Interesses und des Strebens der Völker stehen und von deren Beantwortung die Zukunft der Menschheit abhängt: die Sicherung eines dauerhaften Friedens und die Gewährleistung des weiteren sozialen Fortschritts.

Zur Dialektik von Frieden und sozialem Fortschritt

Die Dialektik von Frieden und sozialem Fortschritt stand auch im Mittelpunkt der Eröffnungsrede des Generalsekretärs des Zentralkomitees der SED, Erich Honecker. In den 100 Jahren seit Marx' Tod hat sich die Welt tiefgreifend und in gewaltigen Ausmaßen verändert. „Heute ist offensichtlich“, so stellte Erich Honecker fest, „daß sich diese Erneuerung aller Existenzformen der menschlichen Gesellschaft im Geist von Karl Marx, auf revolutionäre Art vollzog, aber nicht im Geist jener, die ihn zeit seines Lebens mit Haß verfolgten und nach seinem Tode vergeblich danach trachteten, die Lebenskraft seiner Lehre zum Erlöschen zu bringen.“¹

In unserer Zeit, in der sich das Dasein der Menschen in allen Erdteilen von Grund auf verändert, ist die Menschheit zugleich in ihrer Existenz durch die Gefahr eines vom Imperialismus ausgehenden nuklearen Infernos bedroht. Aus dieser Dialektik ergeben sich neue, weitreichende Schlußfolgerungen sowohl für die Aktionsziele der gesamten Arbeiterbewegung als auch für das Zueinanderfinden aller politischen und gesellschaftlichen Kräfte, die ehrlich den Frieden erhalten und die nukleare Selbstvernichtung abwenden wollen. Im Sinne der Worte von Karl Marx, daß die Arbeiterklasse „imstande ist, Frieden zu gebieten, wo diejenigen, die ihre Herren sein wollen, Krieg schreien“², hat die revolutionäre Arbeiterbewegung, wie hundertfach durch die Geschichte bewiesen, in der Erhaltung des Friedens stets eine ihrer wichtigsten Aufgaben gesehen und oft gemeinsam mit den besten Vertretern verschiedenster Klassen und Bewegungen in der vordersten Front des Kampfes für den Frieden, gegen die Kriege der Imperialisten und anderer aggressiver, reaktionärer Kreise gestanden.

In der heutigen Weltsituation kommt es — wie Francette L a z a r d, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der

Französischen Kommunistischen Partei ausführte — darauf an, dem Kampf für den Frieden „neue Impulse, neue Dimensionen und Formen zu verleihen. Denn es geht darum, eine weltweite Todesgefahr zu bannen und das Ausbreiten eines Krebsgeschwürs zu verhindern, das an der Gegenwart der Menschen frißt und das Militärausgaben heißt.“³ Die Dialektik von Frieden und sozialem Fortschritt in unserer Zeit besteht vor allem darin, daß die Erhaltung und Festigung des Friedens nicht allein eine günstige Bedingung für den weltweiten sozialen Fortschritt, sondern dessen lebensnotwendige Voraussetzung ist. Das Wichtigste in unserer Zeit ist die Gewährleistung eines sicheren Friedens. „Nur dadurch werden der weitere soziale Fortschritt und die Lösung anderer gesellschaftlicher Probleme möglich, wird die Rettung der Zivilisation möglich“, betonte Erich Honecker in seiner Rede.⁴

Auf der Konferenz kam in vielen Beiträgen zum Ausdruck, daß die kommunistischen und Arbeiterparteien dem wichtigsten Erfordernis der Zeit in ihren Programmen und in ihrer praktischen Politik Rechnung tragen und aktiv und initiativreich als zuverlässige Partner in der weltweiten Friedensbewegung für das gemeinsame Ziel der Friedenssicherung wirken. „Da die Kampfbedingungen der kommunistischen und Arbeiterparteien in den einzelnen Ländern unterschiedlich sind, ist es verständlich“, betonte Erich Honecker, „daß ihre Auffassungen von den Wegen, Formen und Methoden des Kampfes um Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt hier und da voneinander abweichen. Doch das wichtigste Anliegen bleibt es, den Frieden zu sichern, ihn zu stabilisieren. Darin sehen wir das vorrangigste Aktionsziel der gesamten Arbeiterbewegung, imabhängig davon, welchen Standpunkt ihre Parteien und Organisationen in diesen oder jenen Fragen des Lebens in ihren Ländern beziehen.“⁵ Um das außerordentlich bedeutsame Friedenspotential, über das die internationale Arbeiterbewegung verfügt, voll auf die Waagschale Krieg — Frieden zugunsten des Friedens zu bringen, bekräftigte Erich Honecker „unsere Bereitschaft, allen nationalrevolutionären Parteien und Befreiungsbewegungen, allen sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien, Gewerkschaftsverbänden und anderen Organisationen kameradschaftlich die Hand zu reichen“.⁵

Weit über die gesamte internationale Arbeiterbewegung und die Befreiungsbewegungen hinaus betrifft die Erhaltung des Weltfriedens heute auch all jene, die keine grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen anstreben, sich angesichts der Gefahr nuklearer Vernichtung jedoch veranlaßt sehen, für den Frieden einzutreten. So entsteht die historische Notwendigkeit und Möglichkeit, daß sich im Kampf für den Frieden die unterschiedlichsten Kräfte zusammenfinden und dieser Kampf eine Breite erhält, wie sie bisher nicht bestanden hat. Erich Honecker bezeichnete es als ein Gebot der Stunde, „daß alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte die den Frieden aufrichtig wollen, ungeachtet unterschiedlicher politischer Programme, weltanschaulicher Positionen und religiöser Bekenntnisse, über Klassenschranken, über Trennendes hinweg Zusammenwirken, um die Völker vor der Katastrophe eines Nuklearkrieges zu bewahren.“⁷

Die Kommunisten erklären offen und ehrlich, daß sie damit keineswegs ihre Vorstellungen und Ziele in bezug auf die Gestaltung des menschlichen Daseins preisgeben. Auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels und Lenin kämpfen sie für eine Welt ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, für den weltweiten Sieg des Sozialismus und Kommunismus. Divergenzen zu anderen gesellschaftlichen Kräf-